

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: 113 (2011)
Heft: -: Kunst und Politik = Art et politique = Arte e politica = Art and politics

Artikel: "Kunst +Politik" oder wie sich eine Empörung in eine Internetplattform verwandelt = "Art + Politique" ou comment l'indignation se transforme en une plate-forme internet = "Arte + Politica", quando l'indignazione diventa piattaforma internet

Autor: Dean, Martin R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9. «KUNST+POLITIK» ODER WIE SICH EINE EMPÖRUNG IN EINE INTERNETPLATTFORM VERWANDELT

- 01 *Martin R. Dean* In der Tagesschau vom 28.7.2011 wurde über den von Anders Breivik verübten Massenmord an über 76 Jugendlichen in Oslo berichtet. Der Reporter stellte die Frage, inwieweit die europäischen Rechtsparteien, auch die Schweizerische SVP, in die Verantwortung zu nehmen seien. Dazu kam der Islamexperte Reinhard Schulze von der Uni Bern zu Wort. Schulze wies darauf hin, dass sich die Ideologie in Breiviks auf dem Internet veröffentlichten, über 1500 Seiten langen Traktat weitgehend mit der der Rechtsparteien europaweit deckt. Wer, so Schulze sinngemäss, «Stoppt den Islam» oder andere Parolen plakatiert, lädt zu Interpretationen ein, die auch gewalttätig sein können. Einer der Exponenten dieser Haltung, Ulrich Schlüer, bis 2011 Nationalrat der SVP, wischte Schulzes Argumente mit unwirscher Gebärde und den Worten fort, es handle sich um billige, politische Polemik. Dass seine Partei (die Sektion Wohlen-Anglikon) jedoch sehr wohl Verbindungen zur Norwegischen Fortschrittspartei hat, bei der auch der Terrorist Breivik Mitglied war, konnte er nicht widerlegen.
- 02 Die Vergiftung des Sozialklimas war schon im Sommer 2010 ein Thema, als sich einige Kulturschaffende, darunter Guy Krneta, Ruth Schweikert, Nicole Pfister Fetz, Samir, Johanna Lier, Hans Läubli, Matthias Knauer und der Verfasser trafen, um die Plattform «Kunst+Politik» zu gründen. Es war die Zeit kurz nach der verlorenen Minarettabstimmung, in der eine Mehrheit der stimmberechtigten Schweizer und Schweizerinnen ein Gesetz verabschiedet hatte, das im Widerspruch steht zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Ein Gesetz, das auf eine Initiative der SVP zustande kam, die kontinuierlich seit der EWR Abstimmung 1992 an der Abschottung der Schweiz arbeitet. Zuvor hatte der Berner FDP Nationalrat Christian Wasserfallen eine Motion eingereicht, in der er die Beschneidung der vom Historiker Georg Kreis präsierten Antirassismuskommission forderte. Daraufhin kam es zur ersten grossflächigen Aktion von «Kunst+Politik», die einen «Aufruf gegen die weitere Vergiftung des sozialen und kulturellen Klimas» und für eine «funktions-tüchtige Antirassismuskommission» startete. Der Text lautete: «Der soziale und kulturelle Zusammenhalt der Schweiz ist zunehmend bedroht. Die unterzeichnenden Kulturschaffenden rufen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier deshalb auf, sich sowohl innerhalb ihrer Fraktionen und Parteien als auch gegenüber der Öffentlichkeit klar gegen fremdenfeindliche und rassistische Vorstösse zu stellen und sich zur Tätigkeit der Antirassismuskommission zu bekennen.

- 03 Mit ihrer Arbeit im Bereich der Sensibilisierung und Prävention, mit Beratung und wissenschaftlicher Tätigkeit erfüllt die Antirassismuskommission in der Schweiz eine unverzichtbare Funktion. Sie ist keine Justizbehörde und kein Zensurorgan, doch trägt sie durch Massnahmen, Vorschläge und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit zum sozialen und kulturellen Frieden in unserer zunehmend partikularisierten Gesellschaft bei. Dabei ist sie immer wieder Anfeindungen und Verunglimpfungen ausgesetzt.»
- 04 Dieser Text wurde bisher von über 1'200 Kulturschaffenden unterzeichnet, und die Aktion fand auch in der Presse gebührendes Echo.
- 05 «Die Frage», so Gründungsmitglied Guy Krneta und nachmaliger Präsident der Plattform, «nach dem Umgang einer Gesellschaft mit dem Fremdartigen und die Auseinandersetzung mit dem Eigenartigen sind uralte Themen der Kunst – zum Verhältnis des Einzelnen zu seiner Gesellschaft verallgemeinert, ist es das Thema der Kunst schlechthin. [...] Künstlerinnen und Künstler sind nicht per se aufmerksamer gegenüber Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Doch weil sie das Individuum und dieses gelegentlich bis zur Asozialität im Auge haben, ist ihnen die Vorstellung des uneingeschränkten Bestimmungsrechts von Mehrheiten suspekt. Man kann darauf hinweisen, dass die Schweizer Künste von sogenannten Migrantinnen und Migranten und deren Nachkommen zentrale Impulse erfahren haben und immer wieder erfahren – im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Bereichen ist dieser Einfluss vermutlich nicht überdurchschnittlich. Das Schweiz-Bild, das noch immer viele politische Debatten bestimmt, jedenfalls hat mit sozialer Realität wenig zu tun.»
- 06 Es war klar, dass es nicht bei diesem einmaligen Aufruf bleiben konnte, sondern dass um der Nachhaltigkeit Willen eine kontinuierliche Aufklärungsarbeit nötig wurde. Nennen kann ich hier nur einige ausgewählte Aktionen von «Kunst+Politik»; der Gesamtüberblick ist auf der von Mathias Knauer eingerichteten Website zu gewinnen.
- 07 Im August 2010 kuratierte Ruth Schweikert eine Aktion zum 1. August, indem sie Kulturschaffende zu einem Statement zum Nationalfeiertag lud. Anlass der Aktion «Noch immer die Schweiz» ist, so schreibt sie, «die gegenwärtige innen- und aussenpolitische Situation unseres Landes, die Kluft zwischen Selbstwahrnehmung der Schweiz und ihrer Lage in der Welt. Die witzigen, auch hinter sinnigen, die wütenden und engagierten, die ironischen und sarkastischen Texte entfalteten die ganze Vielfalt einer offenbar (zu) lange zurückgehaltenen Rage von kulturzugewandten Citoyens, die der Ohnmacht der Parteien, der Themenvorgabe der SVP und dem zunehmenden Ruck nach rechts nicht länger nur zuschauen wollten.»
- 08 Ein Jahr später, am 1. August 2011 fand diese Aktion eine Weiterführung. Unter dem Titel «die schweiz – darüber hinaus!» lud Johanna Lier Dichter und Dichterinnen aller Landessprachen ein, der nationalen Presse ein politisches

Gedicht zur Verfügung zu stellen.

- 09 In Workshops, bei Inspirationstagungen (zuletzt im Juni 2011 in Cormérod) wurde das Projekt einer Plattform für das Engagement von Kulturschaffenden weitergedacht. «Kunst+Politik» sollte sich bewusst nicht der Sprache der Politik und der Parteien bedienen, sondern eigene, kreative, spontane, überraschende und subversive Formen wählen. Lokale Sektionen in Basel und Zürich wurden gegründet, die ihrerseits Aktionen, Einmischungen und Projekte verfolgten.
- 10 Unter dem ironischen Titel «Rettet Basel» forderten Alf Schlienger, Matthias Knauer, Guy Krneta und Rudolf Bussmann im Frühjahr 2011 in einem offenen Brief den neuen Besitzer der «Basler Zeitung», Moritz Suter, auf die finanziellen Verhältnisse des Blattes offen zu legen. Im Frühling war die Basler Zeitung von Matthias Hagemann an die Investoren Tito Tettamanti und Martin Wagner verkauft und mit dem Weltwochejournalisten und Blocherbiografen Markus Somm ein neuer Chefredaktor eingestellt worden. Mit einem Beratungsmandat war auch Christoph Blocher engagiert; die liberale Zeitung nahm danach einen Rechtskurs. Der von «Rettet Basel» verfasste Aufruf hielt dagegen: «Ich habe genug von Blocher, Somm und Tettamanti. Die Stadt Basel hat eine Tageszeitung verdient, die unabhängig denkt und kein Hebel für die SVPisierung der Schweizer Medienlandschaft ist.» Dieser Aufruf wurde innert Kürze von über 18'000 Personen unterzeichnet und führte schliesslich zum Rückzug von Tettamanti und Wagner. Die Besitzverhältnisse sind aber weiterhin nicht geklärt und es deutet vieles darauf hin, dass SVP-nahe Kreise im Hintergrund im Zuge ihrer nationalen Medienstrategie die nötigen Finanzen zur Verfügung gestellt haben.
- 11 Im Herbst 2010 gewann «Kunst+Politik» den Filmemacher Micha Lewinsky für ein Kampfprojekt gegen die von der SVP lancierte Ausschaffungsinitiative. «Vor die Tür? 2x Nein zur Ausschaffungsinitiative» machte mit eindringlichen und verständlichen Kurzfilmen (mit Hanspeter Müller-Drossaart in den Hauptrollen) schlagartig die Inhumanität der Initiative klar.
- 12 Wie viel Fremdes im Eigenen Platz hat, ist nachgerade zur Leitfrage von «Kunst+Politik» geworden. Das Unbehagen, dass die Globalisierung das Eigene auslöscht, hat nicht nur breite Teile der Schweizer Bevölkerung, sondern auch viele Kulturschaffende ergriffen. Die mächtige Nostalgie, die die Wunden der Globalisierung mit der Wiederbelebung von Heimat als Folklore heilen will, ist aber keine Antwort. Der Rückgriff auf Trachtentum und Bauerngeist, von dem sich viele eine Verschnaufpause von der Entfremdung erhoffen, reanimiert nur eine reaktionäre Bildersprache, die ein neues Schweizbild eher verstellt als eröffnet. Grundsätzlich will «Kunst+Politik» mitdenken, wie das Eigene im Prozess der Globalisierung zu bewahren ist. Wie beispielsweise unsere Traditionen belebbar sind, ohne dass sie dem Kitsch der Selbstfolklorisierung

verfallen. Die Plattform will Scheinfragen in der Politik, falsche Debatten und die Funktionalisierung von Ängsten und Unsicherheiten aufdecken.

- 13 Denn Heimat wird zum Unort, wenn sie gegen die Globalisierung ins Feld geführt wird. Voraussetzung dafür ist auch immer wieder die Reflexion des Selbstbildes der Schweiz, das noch heute von Alpenmythen, Folklorekitsch und einer seit dem Zweiten Weltkrieg nachwirkenden Igelmentalität geprägt ist, während Banken und Industrien die Globalisierung nutzen und zu ihren Gunsten vorantreiben. «Kunst+Politik» hat sich zum Ziel gesetzt, an der kritischen Hinterfragung von restaurativen Schweizbildern zu arbeiten. Letztlich entwirft jeder Kulturschaffende in seiner Arbeit ein Bild der Schweiz, das nicht nur Teil eines kollektiven Unbewussten, sondern auch Teil eines Selbstverständnisses ist. Kulturschaffende prägen die Atmosphäre eines Landes mit und stiften ein Klima. Ihr Entwurf einer Schweiz wird sich daran messen lassen müssen, ob darin alle Platz haben.

www.kunst-und-politik.ch

www.art-et-politique.ch

www.rettet-basel.ch

9.1 «ART + POLITIQUE» OU COMMENT L'INDIGNATION SE TRANSFORME EN UNE PLATE-FORME INTERNET

- 01 *Martin R. Dean* En été 2010, exaspérés par l'empoisonnement du climat social, les créateurs de culture Guy Krneta, Ruth Schweikert, Nicole Pfister Fetz, Samir, Johanna Lier, Hans Läubli, Matthias Knauer et Martin R. Dean se sont réunis pour fonder la plate-forme «Art et politique». Le résultat des deux votations sur les minarets et sur le renvoi des étrangers criminels a renforcé le caractère durable des travaux d'«Art et politique», qui produisent des courts métrages (par ex. de Micha Lewinsky), un «Appel des cent» contre la xénophobie croissante, des actions comme «Toujours la Suisse» avec des histoires écrites contre le chauvinisme à la fête nationale. Les créateurs se sont réunis en groupes locaux pour protester avec les moyens de la créativité contre la politique (culturelle) de l'UDC («artistes d'Etat dorlotés») ou contre la reprise de la «Basler Zeitung» par les milieux de droite («Sauvez Bâle»). Toutes les activités d'«Art et politique» sont présentées sur le site: www.kunst-und-politik.ch / www.art-et-politique.ch / www.rettet-basel.ch

9.2 **«ARTE+POLITICA», QUANDO L'INDIGNAZIONE DIVENTA PIATTAFORMA INTERNET**

- 01 *Martin R. Dean* Nell'estate 2010, in un clima sociale avvelenato, gli artisti Guy Krneta, Ruth Schweikert, Nicole Pfister Fetz, Samir, Johanna Lier, Hans Läubli, Matthias Knauer e Martin R. Dean si sono uniti in un'associazione e hanno creato la piattaforma «Arte+Politica». Il risultato della votazione sui minareti e di quella sul rinvio degli stranieri ha dato slancio e continuità all'attività della piattaforma che si concretizza, ad esempio, nei cortometraggi contro il rinvio degli stranieri (ad es. di Micha Lewinsky), l'«Appello dei 100» contro la xenofobia dilagante e diverse iniziative poetiche quali «Ancora e sempre la Svizzera!» contro lo chauvinismo della Festa nazionale. Gli artisti si sono riuniti in gruppi locali per protestare con creatività contro la politica (culturale) dell'UDC (lettera aperta sugli «artisti di Stato viziati») e contro il rilevamento del quotidiano Basler Zeitung da parte di ambienti di destra (petizione «Rettet Basel»). Tutte le attività promosse dalla piattaforma sono riportate anche sul sito: www.kunst-und-politik.ch / www.art-et-politique.ch / www.rettet-basel.ch